

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 55. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementspreise: Die Jahressubskription beträgt 12 Mark. Einmalige Anzeigen 20 Pf., zweimalige 30 Pf., dreimalige 40 Pf., viermalige 50 Pf., fünfmalige 60 Pf., sechsmalige 70 Pf., siebenmalige 80 Pf., achtmalige 90 Pf., neunmalige 100 Pf., zehnmalige 110 Pf., elfmalige 120 Pf., zwölfmalige 130 Pf. Bei längerer Abwesenheit des Abonnenten ist die Abnahme bis spätestens 15 Tage vor dem Ende der Abnahme im Auer Tageblatt zu erklären. Wenn die Abgabe der Ausgabe durch Verspätung verzögert wird, ist dies nicht geltend zu machen.

Nr. 161.

Freitag, den 14. Juli 1916.

11. Jahrgang.

Vergebliche Anstrengungen der Engländer und Franzosen im Westen

Amerika und der englisch-französische Einspruch gegen unsere Handels-Unterseeboote. — In sechs Monaten rund 900 000 Registertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote vernichtet. — Starke italienische Angriffe nördlich von Astago unter schweren Verlusten gescheitert. — Vergebliche russische Angriffe am Stochod.

Stürmische Friedenskundgebungen in Nantes.

Die Stimmen in Frankreich, die eine baldige Herbeiführung des Friedens fordern, sind trotz aller anders lautenden Berichte der Zeitungen, nach denen das französische Volk nichts vom Frieden wissen will, im ständigen Wachsen begriffen. Am 26. Juni ist es in Nantes zu einer spontanen Friedenskundgebung gekommen. Unser Mitarbeiter in Genf übersendet uns darüber folgende Informationen, die von einem Mitgliede der französischen Kammer stammen:

Noch nie hat das französische Volk eine so bewundernswürdige Ruhe und Geduld an den Tag gelegt wie in diesem flüchtigsten aller Kriege. Es scheint fast so, als hätte der Franzose seinen größten Nationalfehler, die Ungebild, abgelegt. Trotzdem darf man aber nicht verkennen, daß die Energie, das Geduld und die Vernunft ertragen können, nun bald erreicht ist. Immer größer wird in Frankreich der Zweifel, ob es möglich sein werde, einen Sieg zu erringen, der den ungeheuren Opfern, die das Volk hat bringen müssen, auch annähernd entspricht. Die Siegeserwartungen des französischen Volkes sind durch die martialischen Reden seiner Staatsmänner so hoch geschraubt worden, daß es jetzt schwer fällt, der Bevölkerung klar zu machen, daß sie die Hoffnung auf vollständige Zerschmetterung Deutschlands aufgeben müsse. Zwei Jahre lang haben die Franzosen auf den Zusammenbruch Deutschlands gewartet und er trat nicht ein. Deutschlands eiserne Mauer in Nordfrankreich hat sich vielmehr als unzerbrechlich erwiesen und Frankreich zittert um sein Dasein. Es muß festgestellt werden, daß sich die eingeweihten Kreise in Frankreich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, daß dieses Jdöl früher oder später fallen müsse. Gustav Wibard, Mitglied der französischen Deputiertenkammer, hatte kürzlich die unankbare Aufgabe übernommen, den Bürgern von Nantes in einer klaren und klugen Rede die Ergebnisse des Krieges darzulegen. Er sagte, daß Frankreich den sehr großen Fehler begangen habe, die Fähigkeiten seiner Feinde zu unterschätzen. Deutschland halte mit der Hälfte seiner Wehrmacht zwei große Armeen, die französische und englische, in Schranken und habe mit der anderen Hälfte die gewaltigste Armee der Welt, die russische, tief ins Innere Russlands zurückgeworfen. Er rief, es sei im jetzigen Augenblick von einem Verbrüderungsprozeß in der deutschen Armee zu sprechen, denn die Welt habe mit Entsetzen gesehen, daß Deutschland seine Armeen nicht nur auf der alten Höhe hat erhalten können, sondern daß es sogar im Stande sei (diese Tatsache beweise der Stillstand der russischen Offensive) in kurzer Zeit neue Armeen glänzend ausgerüstet und ausgebildet auf den Kriegsschauplatz zu werfen. Deutschland könne man mit einem Schachspieler vergleichen, der seine Partie gleichgültig gegen viele Spieler spielt und der mit wenigen Figuren auch gefährdete Partien noch mit Erfolg beenden kann. Der Krieg werde, wenn er für Frankreich und seine Verbündeten zum Siege führen solle, noch von langer und blutiger Dauer sein und zu den ungeheuren Opfern vielleicht noch größere fordern. — Anfänglich hörte man dem Redner gut zu und unterbrach ihn nicht, dann aber bemächtigte sich der Zuhörer eine steigende Erregung. Man ließ Wibard nicht weiter sprechen, einzelne Rufe: Verräter! Feigling! wurden laut, denen ein anders gesonnener Teil der Zuhörer schloß mit: Nieder mit der Regierung, nieder mit den Mördern Jaurès! antwortete. Die Friedensfreunde gewannen aber in dem Tumult die Ueberhand, sie zogen, nachdem die Versammlung aufgelöst worden war, nach dem Place municipal, wo sich ihnen eine große Volksmenge anschloß, die in heftige Verwünschungen auf die Regierung ausbrach. Ein plötzlicher niedergehender Gewitterregen trieb die Volksmassen, bevor es zu Zusammenstößen mit dem Militär kam, auseinander.

Die Bedeutung des Erfolges bei Souville.

Der im Heeresbericht vom Mittwoch gemeldete Erfolg der deutschen Waffen rechts der Maas bei Souville und Lause ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erste größere Unternehmung vor Verdun seit Beginn der großen Offensive unserer Feinde beweist schlagend, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel anerkennend um alle Angriffe unserer

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 14. Juli vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Engländer griffen heute früh im Abschnitt Woid von Mametz-Longueval an und wiederholten ihre Anstrengungen im Waldchen von Trones. Die sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unserer Reserven empfindlich getroffen waren, nachdem die ersten Versuche blutig abgeschlagen waren, sind neue Angriffe im Gange. Die Franzosen fügten mit ihren gestrigen erheblichen Angriffen in Segond von Badoux und westlich von Estree den zahlreichen Misserfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Gelände gewinnen können. Gestrich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert. Sie wurden in der Gegend der Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der feste Laufes glatt abgewiesen. Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere Erkundigungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen brachten bei Sulches, Beaulne und westlich von Markirch Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Linzingen. An der Stochod-Linie war ein Gegenstoß bei Jareze (nördlich der Bahn Komel-Jarni) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück. 160 Mann wurden gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochod. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer drang der Feind gestern oberhalb in die vordersten Verteidigungslinien ein und wurde wiederum durch einen Gegenstoß mit erheblichen Verlusten geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

(W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Feinde im Ost und West fest und klar im Auge behalten hat. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist von dem Kampfgelände von Verdun fortgezogen. Die Schlacht nunmehr nach dem Willen der deutschen Heeresleitung ihren Blutzug, für die deutschen Waffen erfolgreichen Fortgang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihres Millionenheeres nun endlich die Initiative der Kriegsführung an sich zu reißen und den Deutschen das Gesetz des Handelns vorschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter getäuscht worden. Die Anstürme der feindlichen Massen sind an dem heldenmütigen Widerstand und der zähen Ausdauer der tapferen Verteidiger an der Somme bisher nach kurzen Anfangserfolgen sämtlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beschränkt sich nach wie vor die operative Lage. Dies ist die besondere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der umso mehr hervorgehoben zu werden verdient, als er die Stärke und Ueberlegenheit der deutschen Waffen aller Welt von neuem kundtut und Deutschland berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem alten Vertrauen anzusehen. (W. T. B.)

Der Kampf um das Gehölz von Trones.

Aus Dieppe wird berichtet: Die Kämpfe um das Tronesgehölz kosteten nach Mitteilung eines verwundeten englischen Majors der britischen Heeresleitung 8000 Tote und fast ebensoviel Verwundete. Da Joffre erklärte, daß die Position um jeden Preis genommen werden müßte, um den französischen Vorstoß günstiger zu gestalten, so setzte man durchweg tüchtige Regimenter zum Angriff auf die feindliche Stellung an. Insgesamt fanden 11 Angriffe statt. Der Major äußerte sich über den Verlauf der großen Offensive sehr skeptisch. Er meinte, daß der Kampf um die vordersten Stellungen viel zu große Verluste verursache. Das von der französischen Heeresleitung angewandte Durchbruchsystem könne nur dann zum Ziele führen, wenn Russland einen großen Sieg erringe.

Französische Offensivvorbereitungen im Oberelsaß.

Die Wasser Blätter melden: An der französischen Front im Oberelsaß sind bedeutende englische Streitkräfte eingetroffen. Man erwartet wichtige Ereignisse, zumal umfangreiche Truppenverschiebungen stattfinden. — Bekanntlich steht auch die russische Division im Sundgau.

Ein französischer Blutbefehl.

Die Köln. Ztg. veröffentlicht eine Zuschrift eines Auslandsfreundes der Ztg., in der es u. a. heißt: Der französische Soldat empfindet keinen Haß gegen die Deutschen, vor allem nicht gegen die deutschen Soldaten. Er sieht sie als Kameraden des Glücks an und fast mit einer gewissen Zärtlichkeit. Über dieser zunehmenden Erschlaffung, sentimentalen Weichheit, Verlangen nach Frieden entspricht bei den verantwortlichen Führern eine bedeutende Steigerung der Wildheit. Man hört von einem Befehl, der vorschreibt, Gefangene nur dann einzubringen, wenn es über 20 seien. Weniger lohnten nicht der Mühe. Mannschaften erzählen, sie hätten gegen eigenen Willen auf Deutsche schießen müssen, die sich ergeben wollten. Die Mehrzahl des Heeres wie des Volkes sieht in der Offensive den letzten Versuch. Die oberste Heeresleitung weiß, daß sie nicht zu sehr auf einen zweiten Versuch rechnen darf und wird der jeglichen Offensive so viel Kraft wie nur möglich geben.

Die Galgenfrist des Kabinetts Briand.

Clemenceau schreibt: Das Ministerium Briand hat nunmehr auch im Senat eine Galgenfrist erhalten. Es bleibt nur zu hoffen, daß die Frist mit dem Galgen nichts zu tun bekommt.

Interessantes aus der geheimen französischen Senatsitzung.

Wie über London gemeldet wird, wurde die französische Regierung in der geheimen Senatsitzung auch gefragt, ob Italien jetzt den Krieg an Deutschland erklären würde und weshalb dies bisher nicht geschehen sei. Briand antwortete: Italien sei der Ansicht, den Krieg nicht erklären zu können. Ueber die Gründe dürfe er nicht sprechen. Ein Mitglied fragte, ob es wahr sei, daß Deutschland kurz nach der Besetzung Belgiens und Nordfrankreichs bereit war, die besetzten Gebiete wieder zu räumen und Frankreich den Frieden anbot. Briand antwortete: Davon sei ihm nichts bekannt.

Verlängerung der britischen Parlamentssitzung.

Asquith teilte im Unterhause mit, daß die jetzige Sitzungsdauer des Parlaments, die eigentlich bis zum 30. September dauern sollte, wahrscheinlich verlängert werden wird.

Die Lage in Dublin.

Ein Anschlag auf eine vor dem Städtischen Elektrizitätswerk in Dublin postierte Schildwache ist nach einer Meldung der Times in einer der belebtesten Straßen der Stadt verübt worden. Der Soldat wurde schwer verletzt, während es dem Täter gelang, zu entkommen. Die Bevölkerung Dublins ist, wie das Blatt weiter meldet, der Aufforderung zur Abgabe der Waffen bisher nur zum geringsten Teile nachgekommen.

Zur Fahrt des U-Bootes Deutschland.

Nach Mitteilung des Reuterschen Bureaus hat ein Vertreter der Lake Torpedo-Boat Company in Bridgport (V. St. v. N.-A.) behauptet, Einrichtungen des Handelstauchbootes Deutschland griffen in Patente der genannten Gesellschaft ein, und diese wolle deshalb eine Klage anstrengen. Im Anschluß hieran geben Pressestimmen des feindlichen Auslandes der Hoffnung Ausdruck, daß auf Grund der angeblichen Patentverletzungen eine Verschlagnahme der Deutschland in Amerika erfolgen werde. Hierzu wird dem W. T. B. von berufenen Seite geschrieben: Es ist ein im Patentrecht allgemein anerkannter Grundsatz, daß ein Patent in irgend einem Lande gegen solche Einrichtungen nicht geltend gemacht werden kann, die sich an Bord von Schiffen befinden oder Teile von Schiffen bilden, die nur vorübergehend in das betreffende Land gelangen. Der Sinn dieses Grundsatzes ist der, den internationalen Verkehr gegen Verletzungen, die mit seinen Bedürfnissen unverträglich sind, zu schützen. Das deutsche Patentgesetz enthält denn auch eine entsprechende Bestimmung

geregelt, besonders...
Aue.
Monats...
Städt.
Teil-
eben
er
nten
Dank
und
der.
erein
)
nen
ng
rat.
dele,
ermehl,
enfutter,
rot,
kuchen.
ernr. 853
ter,
ungs-
iffenen
birge
enten
in der
g,
Vorjahr
tr. 8.
re
nwand
n
Breisen
rale
offt. 86.
orb
str. 12.
agen
2, 8 tr.